Bau der betreffenden Federn nicht ganz derselbe, wie jener der benachbarten anders gefärbten. Bei den Schwänen ist diese Verschiedenheit sogar eine recht bedeutende. Alle Federn mit rostgelbem Anfluge sind in demselben Grade, wie sie ihn besitzen oder bekommen, härter und glatter, daher glänzender und mit weniger zahlreichen Nebenfasern versehen, als die weiss bleibenden.

Daran, dass das Rostgelb von aussen kommen sollte, wie am Bauche mancher wilden Enten, ist hier gar nicht zu denken. Denn woher sollten es dann jene zahmen Höckerschwäne haben, die fast alle nur auf nicht-eisenhaltigen Gewässern leben? Auch müsste es dann zugleich die Eigenschaft haben, sich bloss auf Gefieder von der erwähnten Bauart festzusetzen, obgleich dieses (am Kopfe und zum Theil am Halse) mit dem Wasser ungemein viel weniger in Berührung kommt, als das weiss bleibende am Bauche und an der Brust. Denn letzteres heides kommt ja überhaupt nur aus dem Wasser heraus, wenn die Vögel an's Land oder auf das Eis gehen, um da zu ruhen.

Berlin, den 24. Januar 1860.

Gloger.

Ob nicht im hohen Norden die Jungen vieler Vögel schneller heranwachsen als bei uns? — Ich weiss nicht, ob vielleicht schon irgend Jemand sonst sich oder Anderen diese Frage gestellt haben mag. Wenigstens ist mir Nichts davon bekannt, dass es öffentlich geschehen wäre. Mir aber dringt sich dieselbe schon seit längerer Zeit fast unwillkürlich immer wieder auf, wenn ich aus den Reiseberichten und sonstigen Arbeiten der nordischen Zoologen ersehe, wie spät (in Folge der dortigen klimatischen Verhältnisse) die meisten Vögel so hoch im Norden eintreffen, und wie kurze Zeit nachher sie ihre Heckplätze bereits mit den, inzwischen aufgezogenen Jungen wieder verlassen. Namentlich bei fast allen grösseren und grossen Wald- und Schwimmvögeln scheint mir dieser Zeitraum erstaunlich kurz. Bei den hochnordischen Gänsen z. B. dauert er wenig oder nicht über 4 Monate; ja bei der Ringelgans auf Spitzbergen, wo dieselbe in grosser Menge nistet, beträgt er wenig oder kaum über 3 Monate. Davon gehen wenigstens 5 Wochen, häufig auch wohl nahe an 6, auf das Eierlegen und Brüten ab: selbst wenn Ersteres nach der Ankunft sofort beginnt. Folglich bleibt für die Jungen in solchem Falle nur ein Zeitraum von 6 Wochen übrig, um nicht bloss heranzuwachsen und „flugbar“ zu werden, sondern auch durch Uebung hierin so viel Kraft zu erlangen, dass sie die Reise mitmachen können. In weniger ungün-

stigen Fällen wird es damit freilich nicht ganz so rasch zu gehen brauchen. Aber würde ein Gleiches wohl jemals bei uns der Fall sein?

Mit Bestimmtheit wird natürlich auch diese Frage sich nur auf Grund von Thatsachen, also durch Vergleichen genauer Beobachtungen darüber, zur Entscheidung bringen lassen. Diese bleiben daher sehr zu wünschen. Und wo dann, wie gewöhnlich, nicht eine und dieselbe Art sich unter so verschiedenen Breitengraden heckend vorfindet, da wird man zwei Arten von ungefähr gleicher Grösse mit einander vergleichen müssen.

Viele die Antwort bejahend aus: dann wäre hiermit ein bisher nicht bedachter Einfluss des Klima's festgestellt. Und gewiss hat die Bejahung viel Wahrscheinlichkeit für sich. Man erwäge nur: die ausserordentliche Länge der Sommertage in jenen Gegenden, oder vielmehr die fast ununterbrochene Dauer derselben; die alsdann eben so gleichmässig bleibende Wärme; die Wirkung des fortwährenden Einflusses des Lichtes auf das gesammte organische Leben; die kurze Dauer, aber häufige Wiederholung des Schlafes; und das hieraus zusammen folgende grössere Nahrungsbedürfniss. Dann wird man zugeben müssen, dass das Zusammenwirken aller dieser Verhältnisse wohl den Erfolg haben könne, in wenigstens ählicher Weise auch das Wachstum junger Thiere zu beschleunigen, wie es das Emporschiessen der Pflanzen mit einer Macht befördert, von welcher man bei uns keine Ahnung hat.

Berlin, den 25. Januar 1860.

Gloger.

Etwas über den Gesang der *Emberiza cirrus* Lin. —

Der Güte meines lieben Freundes, des Dr. Carl Bolle, verdanke ich einen für die Voliere so äusserst zu empfehlenden Vogel, eine *Emberiza cirrus* L. aus Italien. Die markirte Zeichnung des Kopfes, der Kehle und der Brust giebt dem Thier ein schönes, zierliches Aussehen, und contrastirt dieselbe auf das Angenehmste zur Färbung des übrigen Körpers selbst, wie zur Färbung anderer Insassen der Voliere. Ich kenne nur einen Vogel, dem ich seines schlankeren Aussehens und seiner grösseren Gewandheit halber den Vorzug vor *cirrus* gebe, dies ist *Emberiza cia*. Ich war sehr neugierig, den Gesang meines Vogels kennen zu lernen: „er singt ammerartig, er singt wie ein Goldammer, er zwitschert“, das war Alles, was ich davon wusste, oder vielmehr, was ich davon gehört oder gelesen hatte; — dies genügte mir jedoch nicht; ich hatte keine richtige Vorstellung, wie überhaupt denn ein beschriebener Gesang erst ein Verständniss giebt, wenn er mit anderen schon bekannten Gesängen genau verglichen wird. — Zwei Jahre lang —

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1860

Band/Volume: [8_1860](#)

Autor(en)/Author(s): Gloger Constantin Wilhelm Lambert

Artikel/Article: [Ob nicht im hohen Norden die Jungen vieler Vögel schneller heranwachsen als bei uns? 309-310](#)